Hinweise auf Bücher

Autor(en): **B.W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HINWEISE AUF BÜCHER

Klara-Marie Fassbinder, Wolga! Wolga! Erlebte Sowjetunion. Progress-Verlag, Darmstadt, 1967.

Unermüdlich hat Frau Professor Fassbinder dazu beigetragen, Gespräche anzubahnen, Irrtümer aufzudecken, um nach dem Ersten Weltkrieg Franzosen und Deutsche miteinander zu versöhnen, um seit dem Zweiten Weltkrieg den Westen mit dem Osten ins Gespräch zu bringen. Nach ihren 1961 erschienenen Erinnerungen «Begegnungen und Entscheidungen» lässt uns die vielgereiste Friedenskämpferin in diesem neuen Buch an ihren Erlebnissen mit der Sowjetunion teilhaben. Das mit auflockernden Zeichnungen geschmückte Buch ist literarisch anspruchslos und liest sich leicht. Es ist insofern eine entspannende Lektüre, als dem Leser ein erfreuliches Bild der Sowjetunion gezeigt wird. Es mag da etwa eingewendet werden, das Buch sei einseitig. Doch, was heisst das? Wenn uns Fragen vorgelegt werden, die auch für die Verfasserin erst noch ungelöst sind, wenn wir sehen, mit welcher Zähigkeit sie darauf aus ist, aus möglichst erster Quelle eine eindeutige Antwort darauf zu erhalten, und wenn diese Antwort dann erfreulich ist, haben wir keinen Grund, an der Objektivität dieser Schilderungen zu zweifeln. Vor allem freuen wir uns auch darüber, wie vielen liebenswerten Menschen die Verfasserin begegnet ist, bis hinauf in die Ministerien: «Wir sitzen hier. Ich bin Atheist und Sie sind Katholikin. Und doch können wir miteinander reden und wir verstehen uns. Wir können vieles gemeinsam tun. Sollte es nicht auf der Welt möglich sein, dass man sich versteht, selbst wenn man anderer Meinung ist, auch über sehr tiefgehende Fragen?» — Da konnte ich nur zustimmen. «Das ist, was wir in unserer Friedensarbeit erstreben.» — Das Wort war wie ein Funke, der gezündet hatte: «Ja, kämpfen Sie für den Frieden. Das ist das wichtigste. Sonst ist alles aus. Kämpfen Sie für den Frieden!»

Die Autorin sagt immer wieder, dies Buch sei wie ein Mosaik. Das ist es tatsächlich, zusammengestellt aus einer Fülle von Eindrücken über Institutionen, Landschaften und Menschen, junge Menschen, alte Menschen, Gläubige, Ungläubige. Es ist begreiflich, dass die überzeugte Katholikin immer und überall den Lebensbedingungen der Kirche nachforscht. — Im Februar feiert die leidenschaftliche Friedenskämpferin ihren 78. Geburtstag. Wir wünschen ihr, den verschiedenen Fragen, die ihr noch am Herzen liegen, in guter Gesundheit und unternehmend wie bisher nachgehen zu können. *B. W.*

Evangelische Kommentare. Monatszeitschrift zum Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft. Januar 1968. 1. Jahrgang, 1. Stuttgart.

Das wichtigste an diesen «Kommentaren» ist der Hinweis auf *Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft.* Sie bieten neben umfangreicheren Artikeln «Meinungen», «Personalien», Berichte, Dokumente, Rezensionen. Aus diesen verschiedenen Seiten ergibt sich ein vielseitiges Bild dessen, was Menschen aus evangelischer Sicht tun oder sagen. Die Rezensionen befassen sich nicht nur mit theologischen Schriften; wir finden u. a. in dieser ersten Nummer eingehende Besprechungen von *Max Frisch: Biografie. Ein Spiel,* und von *Günther Anders: Die Schrift an der Wand.* Ein Gespräch mit Dr. W. A. Visser't Hooft erörtert den notwendigen Zusammenschluss der verschiedenen Reformationskirchen, nicht im Sinne eines Überbaues, sondern im Gespräch über gemeinsame Probleme. — Besonders verheissungsvoll ist an diesem Ort ein Aufsatz von *Klaus Lefringhausen, Welthandelskonferenz — Chance für den Frieden.* Durch die Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft 1966 in Genf ist der Notwendigkeit Ausdruck verliehen worden, dass auch die Kirche sich mit Wirtschaftsproblemen befasse. Zu sehr hat sich bisher christliche Nächstenliebe nur um das unmittelbare Zusammenleben gekümmert. Man ist sich der Zusammenhänge nicht bewusst, die zwischen Rohstoffpreisen und den Existenzmöglichkeiten gewisser Völker bestehen.

Auf der zweiten Welthandelskonferenz, die in diesem Februar in Neu-Delhi stattfindet, geht es um Verhandlungen, die Leben oder Tod von Millionen Menschen bedeuten. Lefringhausen fordert die Kirchen auf, an dieser Verantwortung mitzutragen.
B. W.

WELTRUNDSCHAU

Verschärfter Krieg im Fernen Osten? In den letzten Wochen war ungewöhnlich viel die Rede von nahenden *Friedensverhandlungen* zwischen den Kriegsparteien in Südostasien. Da platzte der Zwischenfall mit der «*Pueblo*» in die Kulissengespräche hinein — und bereits spricht man von einer Ausdehnung des Konfliktes auf *Korea* oder doch von einer «Anheizung» des Kalten Krieges, der schon lang in Nordostasien zwischen den Vereinigten Staaten einerseits, Nordkorea, China und der Sowjetunion anderseits geführt wird.

Die Kaperung des amerikanischen Spionageschiffes «Pueblo» durch die Nordkoreaner wäre an und für sich noch keineswegs tragisch zu nehmen. Amerikanische Spionageschiffe arbeiten an allen kritischen Punkten der Welt, genau wie sowjetische «Aufklärungsboote». Die Vereinigten Staaten lassen ausserdem fortwährend Spionageflugzeuge über der Sowjetunion, China, Grönland usw. patrouillieren (man erinnert sich noch allzugut an die U2-Maschine, die über der Sowjetunion abgeschossen wurde), nicht zu reden von den amerikanischen Nachrichtensatelliten, die die Erde umkreisen. Und wenn es auch wahr sein sollte, dass die «Pueblo» ausserhalb der nordkoreanischen Hoheitsgewässer beschlagnahmt wurde, so war sie doch bestimmt so unverschämt nahe an der nordkoreanischen Küste, dass man in Pjongjang beschloss, das Treiben des amerikanischen Beobachtungsschiffes etwas genauer anzusehen. In einem ähnlichen Fall hätten die USA auch nicht gezögert, das «feindliche» Spionageboot zu schnappen. Wegen der Errichtung von Raketenstützpunkten auf Kuba, ein paar hundert Kilometer von Nordamerika entfernt, riskierte Washington ja einen Weltkrieg! Die moralische Entrüstung und die ganze Säbelrasslerei, womit Washington zuerst auf die nordkoreanische «Seeräuberei» antwortete, war darum wirklich überflüssig. Wer im Glashaus sitzt...

Die Frage ist aber, was *hinter* der ganzen Angelegenheit steckt. In Nordkorea macht sich eben seit einiger Zeit ein merkwürdiger Tatendrang geltend. Kleinere Vorstösse gegen Südkorea scheinen an der Tagesordnung zu sein. Auch die Sprache von Regierungsorganen und Presse gegenüber den Vereinigten Staaten wird herausfordender. Liegt es da so weit abseits, zu vermuten, dass der Handstreich gegen die «Pueblo» nur Bestandteil einer verschärften Führung des Kalten Krieges gegen die USA ist und dass er vielleicht die Washingtoner Regierung veranlassen sollte, sich zu ihrer Überbelastung mit dem Vietnamkrieg auch noch einen neuen Konflikt mit Nordkorea aufzuladen? Wäre es so ganz undenkbar, dass man in Pjong-